

34. Jahrbuch
des Musealvereines Wels
2004/2005

Inhaltsverzeichnis

Walter ASPERNIG – Günter KALLIAUER, Vereinsbericht 2004-2005	7
Nachruf Rudolf Schrempf	13
Nachruf Kurt Leitgeb	14
Nachruf Helmut Grassner	15
Werner LUGS, Ein Hinweis auf Ovilavis/Wels in der Vita Sancti Severini?	17
Barbara HAUSMAIR, Die bajuwarischen Grabfunde aus Wels und Marchtrenk	29
Christoph STÖTTINGER, Abt Sigmar von Lambach (1302–1321) – ein Polheimer?	117
Walter ASPERNIG, Der Sitz Etzelsdorf im Mittelalter und in der frühen Neuzeit	127
Andrea PÜHRINGER, Die Stadt Wels in der Frühneuzeit: Finanzen, Verwaltung und Politik zwischen Bauernkrieg, Gegenreformation und Einbindung in den frühmodernen Staat	153
Georg WACHA, Zinngießer und Kartenmaler. Zu den Welser Familien Gailhofer und Dümmler. (1. Teil: Zinngießer)	185
Helmut ZÖPFEL, Wilhelm Kienzl und seine Beziehung zu Waizenkirchen und Oberösterreich	197
Renate MIGLBAUER, Stadtmuseen Wels (Jahresberichte 2003-2004)	229
Elisabeth ERBER – Günter KALLIAUER, Stadtarchiv Wels (Jahresberichte 2003-2004)	255

Autorenverzeichnis

- ASPERNIG Walter, Mag. et Dr. phil., Hofrat, Wissenschaftl. Konsulent der
öö. Landesregierung, Obmann des Musealvereines Wels; St. Stefan-Straße
11, 4600 Wels
- ERBER Elisabeth, Stadtarchiv Wels, Stadtplatz 55, 4600 Wels
- HAUSMAIR Barbara, Hölzlstraße 63, 4600 Wels
- KALLIAUER Günter, Wissenschaftl. Konsulent der öö. Landesregierung,
Stadtarchiv Wels, Stadtplatz 55, 4600 Wels
- LUGS Werner, Ing., Joseph Löw-Straße 20/1, 4400 Steyr
- MIGLBAUER Renate Maria, Dr. phil., Museumsdirektorin, SenR.in,
Stadtmuseen Wels, Minoritenplatz 4, 4600 Wels
- PÜHRINGER Andrea, Mag. et Dr. phil., Rittergasse 9, D-35305 Grünberg
- STÖTTINGER Christoph, Mag. phil., Stiftsarchivar, Benediktinerstift
Lambach, 4650 Lambach
- WACHA Georg, Dr. phil., Büchlholzweg 48, 4040 Linz
- ZÖPFL Helmut, Dr. phil., Theaterwissenschaftler und Sprecherzieher,
Bäckergasse 8, 4600 Wels

Abbildungsnachweis

- Umschlagbild: Mag. Erwin Krump, Scharten
- Frontispiz: Josef Neumayr, Pichl
- Vereinsbericht: S. 8: Elisabeth Erber, Wels; S. 9: Josef Neumayr, Pichl
- Nachruf Schrempf: S. 13: Familie Schrempf, Krenglbach
- Nachruf Grassner: S. 14: Familie Grassner, Wels
- Nachruf Leitgeb: S. 15: Karla Leitgeb, Wels
- Lugs: S. 23–25: Ing. Werner Lugs, Steyr
- Hausmair: Tafel 1/1–10/1: Barbara Hausmair, Wels; Abbildungen:
s. Verzeichnis S. 65
- Aspernig: S. 136–138, Abb. 1, 2, 3 und 5: Josef Neumayr, Pichl; S. 137–
141, Abb. 4, 6, 8 und 9: Österr. Akademie der Wissenschaften, Institut für
Mittelalterforschung, Wien; S. 139, Abb. 7: Stadtarchiv Wels, Nachlass
Kurt Holter.
- Zöpfl: S. 198, Abb. 1, S. 200, Abb. 2, S. 201, Abb. 3, S. 202, Abb. 4,
S. 215, Abb. 5, S. 217, Abb. 7, S. 222, Abb. 11, S. 223, Abb. 12, S. 226,
Abb. 13, S. 227, Abb. 14 und S. 228, Abb. 15: alle Friederike Mayrhuber,
Waizenkirchen; S. 208, S. 216, Abb. 6, S. 218, Abb. 8, S. 219, Abb. 9
und S. 221, Abb. 10: alle Kons. Dir. Siegfried Fleck, Waizenkirchen.

Abt Sigmar von Lambach (1302–1321) – ein Polheimer?

Die quellenmäßige Erfassung von Bei- und Familiennamen der Ministerialität ist im süddeutschen Sprachraum zumeist erst ab dem 12. Jahrhundert möglich. Zuvor ist man beispielsweise in den Zeugenauflistungen einer Urkunde lediglich mit den Vornamen konfrontiert. Ab dem 12. Jahrhundert setzt sich dann eine Kombination zwischen dem Vornamen und einer Ortsbezeichnung durch, die sich auf den Stamm- oder Wohnsitz der betreffenden Person bezieht.

In Bezug auf die Geistlichkeit im Mittelalter ist es kaum möglich die einzelnen Personen herkunftsmäßig zuzuordnen, da neben Vorname und Titel bzw. Funktion nur die Stätte ihres Wirkens als nähere Identifizierung herangezogen wurde (z. B.: *Nos Hainricus dei gratia ecclesie Lambacensis abbas...*¹). Auch im Bezug auf Lambachs Äbte ließen sich bisher über Bei- und Familiennamen keine wissenschaftlich fundierten Aussagen treffen. Abt Johannes I *Naigstaich* (1331/32–1345), Abt Johannes II *Greusnikher* (1361–1368) und Abt Simon *Thalhammer* (1396–1405) bilden hier Ausnahmen. Erst ab 1396 sind alle Familiennamen der Äbte überliefert. Eine Ausnahme ist hier wiederum nur Abt Jakob (1410–1422).

Im Gegensatz zu den heute vorliegenden beinamenlosen Lambacher Äbtereihen des 11. bis 14. Jahrhunderts hatten manche lokalen Geschichtsschreiber des 18. und 19. Jahrhunderts keine Probleme, wirklich allen Äbten seit 1056, der Gründung des Stiftes Lambach durch den Würzburger Bischof Adalbero, dem Letzten aus dem Geschlecht der Grafen von Wels- Lambach, einen Bei- bzw. Familiennamen zuzuordnen.

Die Frage ist nun, woher sie diese Information bezogen. Stand damals vielleicht noch Quellenmaterial zu Verfügung, das heute verschollen ist, oder soll man unterstellend annehmen, es handle sich bei der Zuordnung von Familiennamen um pure Fiktion?

Im Folgenden soll nun der Versuch unternommen werden, am Beispiel des 17. Lambacher Abtes Sigmar nachzuprüfen, ob sich in diesem speziellen Fall die Zuteilung des Familiennamens der lokalen älteren Geschichtsschreibung halten lässt. Der zufolge soll Sigmar aus dem Geschlecht der Polheimer stammen.

1 Aus einer Urkunde des Abtes Heinrich (1264–1286) von 1264 (OÖUB IV Nr. 567).

Das älteste historiografische Werk, das sich auch mit dem Mittelalter befasst, ist Krenners² Geschichte von Lambach aus dem Jahre 1677. Hier finden sich noch keinerlei Hinweise auf Bei- und Familiennamen der Äbte.

Erst Haßlinger³ gibt bezüglich des hier zu behandelnden Abtes in seiner Geschichte von Lambach 1796 *Sigmarius de Thallhaim* an. Weiters schreibt er: *Nach Bruchsius⁴ Bemerkung hat dieser (Sigmar) aus den hierher gehörigen Pollhaimischen Lehenpfründen die Sigmarskirche ... in der Stadt zu Wels erbaut und mit zugegebenen Unterthanen und Revinien gestiftet*. Holter hält dem entgegen, dass die von Haßlinger angesprochene „Sigmarskirche“ (eigentlich Kapelle) an der Ostseite des ehemaligen Minoritenkonvents mit dem Lambacher Abt Sigmar, dessen Namen sie jetzt trägt, „... nichts zu tun hat, sondern dass ihr richtiger Name Barbarakapelle ist, welche als Adelsstiftung des späten 15. Jahrhunderts gelten kann.“⁵ Es handelt sich daher um einen tradierten Irrtum ausgehend von Bruschiu.

Als ein weiterer Fehler kann angenommen werden, dass es sich bei der Namenszuordnung durch Haßlinger um eine Verwechslung mit dem späteren Abt Simon Thalhammer (1396–1405) handelt, dessen Bei- bzw. Familienname als gesichert gilt. Interessant ist dennoch, dass Haßlinger Sigmar mit den *Pollhaimische Lehenpfründen* in Verbindung brachte bzw. dies von Bruschiu übernahm.

Zwei Seiten zuvor ist bei Haßlinger⁶ noch zu lesen: ... *oder wie Sigmar de Pollheim schreibt...* Sigmar der Schreiber? Es lässt sich nicht feststellen, woher Haßlinger diese Information bezieht. Dennoch könnte dies vermuten lassen, dass sich jener Sigmar auch mit Chronik und Geschichtsschreibung beschäftigt haben könnte. Etwas Klarheit bringt der Eintrag zu Sigmar im Kremsmünsterer Professbuch. „Sigmars Aufzeichnungen (im Rahmen seiner Tätigkeit als Cellerar von Kremsmünster) bildeten die Unterlage für die von

2 Stiftsarchiv Lambach, Hs. 213: P. Amand KRENNER, *Lambacum fundatum, vastatum, rescuscitatum sive Historia Monasterii Lambacensis. Ordinis S. Benedicti. Austriae super ... MDCLXXVII*.

3 Stiftsarchiv Lambach, Hs. 217: Franz HASSLINGER, *Geschichte von Lambach, 1796* (Eigentlicher Titel: *Zusammensatz der Geschichte von Lambach oder Alt Ovilabis in 3 Theilen vorgelegt durch Franz Haßlinger*) o. J. S. 141.

4 Es handelt sich hierbei um den Poeten und Geschichtsschreiber Caspar Bruschiu (1518–1557). Auf einer Studienreise 1551/52 sichtete er auch die oberösterreichischen Klosterarchive. Näheres dazu (auch mit weiterführenden Literaturangaben: Walter ASPERNIG, Bischof Wichard von Passau (1280–1282), ein Polheimer und Mitbegründer des Welser Minoritenklosters ? In: 33. JbMVW 2001/2003, S. 54 f.

5 Kurt HOLTER, *Kleine Beiträge zur Barbara-Kapelle bei den Minoriten in Wels*. In: 7. JbMVW 1960/61, S. 197 f. Dazu auch: Derselbe: *Geschichtliche Nachrichten über die Barbarakapelle bei den Minoriten und über andere ältere Kirchenbauten in Wels*. In: 4. JbMVW 1957, S. 23–51.

6 Stiftsarchiv Lambach, Hs. 217: HASSLINGER, *Geschichte von Lambach* (wie Anm. 3), S. 139.

Bernhardus Noricus in guter Ordnung und reiner Schrift erstellten Codices Fridericiani, welche ein Urbar, ein Kopialbuch und das Zehentverzeichnis umfassen. Hinter dem Pseudonym Bernhardus Noricus glaubte man lange Zeit den Großkellner Sigmar zu erkennen“.⁷

In Heindls⁸ Klostergeschichte ist *de Pollheim* zu lesen. Ansonsten stellt sein Werk mit geringfügigen Abänderungen eine Abschrift von Haßlinger dar.

Nach Kollendorfer⁹ wurde *Abt Sigmar ebenfalls aus dem hiesigen Konvente einhellig erwählt und soll ein Herr von Polhaim gewesen seyn*. Sigmar war jedoch mit Sicherheit kein Lambacher Professe, sondern ein Konventuale aus Kremsmünster und dort, wie schon erwähnt, Cellerar. Im Juli 1292 tritt *Her Sigmar der chelner da ze chremsmunster* als erster Zeuge¹⁰ einer Urkunde des Jannsen von Rohr auf, in der es um die Teilung eines zu erwartenden Leiberbes geht.¹¹ Als 1299/1300 eine Bestandsaufnahme des Klosterbesitzes durchgeführt wurde, war Sigmar Großkellner (*cellerarius summus*).¹²

Auf Anordnung des Passauer Diözesanbischofs Bernhard von Prambach (1285–1313)¹³ wurde Sigmar dem Kloster Lambach als Abt vorgesetzt. Der vom Lambacher Konvent erwählte Griffio musste vorerst zurücktreten und konnte sich erst nach dem Tod Sigmars als Abt durchsetzen¹⁴.

Griffio verzichtete in der Regierungszeit Sigmars auf alle Ansprüche, um den Frieden im Kloster zu wahren, obwohl er im Erzbischof von Salzburg einen Fürsprecher gehabt hätte. Bischof Bernhard von Passau nahm ihn daraufhin wieder in Gnaden auf.¹⁵

Wenngleich Anzengruber der Meinung ist, dass „die Hintergründe für dieses rigorose Vorgehen quellenmäßig keiner zufriedenstellenden Klärung zuge-

7 P. Altman KELLNER, OSB, Professbuch Kremsmünster, S. 119

8 Stiftsarchiv Lambach, Hs. 220: P. Adalbero HEINDL, OSB, Klostergeschichte 1056–1746, Lambach o. J. 6v.

9 Stiftsarchiv Lambach, Hs. 222: P. Wolfgang KOLLENDORFER, OSB, Historia Lambacensis ab anno 1273 usque ad annum 1615, S. 18. Kollendorfer (1779–1863) war zwischen 1808 und 1859 neben anderem auch Bibliothekar im Stift. In diese Zeit dürfte auch das eben genannte Werk fallen. Dazu: P. Arno EILENSTEIN, OSB, Die Benediktinerabtei Lambach in Österreich ob der Enns und ihre Mönche. 1056–1938 (= Professbuch), Lambach 1936, S. 83.

10 Insgesamt bezeugten 11 namentlich genannte Personen (*und ander biderb lewt*) diese Urkunde. Die ersten 4 waren Geistliche aus dem Kloster Kremsmünster.

11 OÖUB IV Nr. 184.

12 Wie Anmerkung 7.

13 Zu Bischof Bernhard von Passau: Fritz SCHEINECKER, Der Stifter des Klosters Engelszell, Wernhart von Prambach, genannt Bischof Bernhard, sein Leben, seine Person, seine Zeit, in: Cella angelorum, Engelszell. Ein Ort des Friedens. 700 Jahre Stift Engelszell, 70 Jahre Trappisten in Engelszell. Sonderschau zur Landesausstellung „Die Donau“ 1994, S. 40–55. Alois SCHMID, Bernhard von Prambach, in Erwin GATZ (Hg.) unter Mitwirkung von Clemens BRODKORB, Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches, 1198–1448. Ein Biografisches Lexikon. Berlin 2001, S. 556 f.

14 Vgl.: EILENSTEIN, Professbuch (wie Anm. 9), S. 50.

15 OÖUB IV Nr. 521.

führt werden können“,¹⁶ könnten folgende Ausführungen in Teilbereichen doch etwas Licht in die Sache bringen, wenngleich eine vollständige Klärung unmöglich ist. Angenommen, Heindl und Kollendorfer haben Recht und Sigmar stammt tatsächlich aus dem Geschlecht der Polheimer, wie lässt sich dies nun nachweisen?

Könnte es sich bei der Bestellung Sigmars als Abt um ein Entgegenkommen des Passauer Bischofs gehandelt haben, der sich von den Polheimern irgend- etwas erwartete oder die Lambacher Abtwürde als Gegenleistung für bereits erwiesene Dienste dem Sigmar von Polheim übergab?

In den Quellen ließ sich jedoch kein Zusammenhang zwischen Bischof Bernhard und denen von Polheim finden. Ein Hauptaugenmerk dieses Bischofs galt den Klöstern. 1301 ließ er in den niederösterreichischen Stiften scharfe Visitationen durchführen, denen einige Prälaten zum Opfer fielen. 1289, 1293, 1294 und 1302 hielt er Synoden ab, deren Beratungsgegenstände vor allem um den Lebenswandel und die Amtsführung der Geistlichen kreisten. Unter dieser Perspektive möchte man doch annehmen, dass das Eingreifen in die Lambacher Abtwahl unter einem Reformaspekt stand.¹⁷

Auch der Lambacher Chronist P. Pius Schmieder (1837–1918) schätzte die Lage ähnlich ein, wenn er schreibt: *Wahrscheinlich war es der in der Geschichte von Kremsmünster so hochgefeierte Großkellner Sigmar und der ganze Vorgang das Ergebnis einer Klostersvisitation, deren Spuren wir urkundlich zur gleichen Zeit im Land unter der Ens(!) begegnen.*¹⁸

Wahrscheinlich ging es Bischof Bernhard eher darum, Griffo als Abt in Lambach zu verhindern und weniger darum, Sigmar zu begünstigen. Der Kremsmünsterer Cellerar entsprach vielleicht mehr den Anforderungen des Bischofes an einen Benediktinerabt. Interessant in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, dass Abt Sigmar erst nach dem Ableben Bischof Bernhards von Passau wagte, den Konventualen Griffo als (ersten!) Zeugen einer Urkunde von 1315 anzuführen.¹⁹

Einen Polheimer in Lambach als Abt einzusetzen wäre mit Sicherheit dem sich damals in Wels etablierenden Geschlecht zugute gekommen. Es ist je-

16 Roland ANZENGRUBER, Lambach. In: *Germania Benedictina, Die Benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol*, München 2001, Bd. III-2, S. 257.

17 Aus einem ungedruckten Text von Dr. Herbert W. WURSTER, Direktor des Archivs des Bistums Passau.

18 Stiftsarchiv Lambach, Hs. 452: P. Pius SCHMIEDER, OSB, *Das Benediktinerstift in seinem äußeren und inneren Leben bis zu Ende des 15. Jahrhunderts*, fol. 1/14. Schmieder (1837–1918) war neben anderem von 1862 bis 1871 Archivar des Klosters. Beachtenswert ist der Umfang seiner Publikationen. Siehe dazu: EILENSTEIN: *Professbuch* (wie Anm. 9), S. 90 f.

19 OÖUB V Nr. 145.

doch fraglich, ob Bischof Bernhard von Passau mit der Einsetzung von Sigmar gleichzeitig auch den Polheimern etwas Gutes tun wollte. Es lassen sich, wie gesagt, keinerlei Verbindungen, weder mit dem Bischof als Amtsinhaber noch mit dem Geschlechte derer von Prambach mit den Polheimern nachweisen. Interessant ist auch die unmittelbare Vorgeschichte der Beziehung der Polheimer zum Kloster Lambach.

Zwischen 1280 und 1283 ist Weikhard Bischof von Passau. Aspernig²⁰ konnte nachweisen, dass es sich bei diesem Bischof nicht, wie lange angenommen, um einen Polheimer handelte, sondern dass jener Weikhard ein Sohn des babenbergischen Ministerialen Otto (I.) von Perchtoldsdorf war.

Am 23. April 1281 vergleichen sich die Brüder Weikhard, Ortolf, Philipp, Heinrich und Albero von Polheim mit Abt Heinrich von Lambach wegen der von ihnen dem Kloster zugefügten Schäden.²¹ In den folgenden Jahren dürften sich die Polheimer eher weniger an dieses Friedensabkommen gehalten haben, das immerhin von drei Äbten, fünf Edlen und einer Anzahl von Ministerialen bezeugt wurde. Vor allem Heinrich von Polheim vergriff sich am Eigentum der Klöster Kremsmünster und Lambach. Am 21. Jänner 1299 muss Heinrich von Polheim infolge eines landrichterlichen Urteils (Eberharts von Wallsee) den Revers ausstellen, alle nach Kremsmünster zuständigen Güter zurückzugeben.²² In einer weiteren Urkunde Heinrichs von Polheim, einen Tag später ausgestellt, liest man: ... *daz ein chriech gewesen ist zwischen mir (Heinrich) ze ainem tail und meinem herren dem ersamen Abt Christan ze Lambach und seinem Gotshous ze de dem anderen tail umb daz guet in der Gruennach* ... (Grünau im Almtal). Heinrich verzichtet nun zu Gunsten des Klosters auf Grünau.

Am 22. Mai 1300 beurkundet Philipp von Polheim, dass Heinrich der Weidinger sein Gut „*datz Leiten*“ vom Lambacher Kustos Philipp (*hern Philippen dem guster ze Lambach*) das Erbrecht für dieses Gut zurückerhält.²³ Der Weidinger hat zuvor ... *off gegeben ein gut haisset datz Leiten* ... und bekommt es nun wieder zurück (... *das selbich gutt datz Leiten hin wider verlichen ze rechten erib...*). Dies ist auch zugleich das letzte Mal vor der Regierungszeit Sigmars, dass die Polheimer urkundlich nachweisbar mit dem Kloster Lambach in Kontakt kamen.

20 ASPERNIG, Bischof Wichard (wie Anm. 4), S. 47 ff.

21 Stiftsarchiv Lambach, Hs. 16: P. Augustin RABENSTEINER, OSB, Documenta Monasterii Lambacensis Bd. 1 (992–1415) Nr. 81. Rabensteiner (1847–1920) Bibliothekar von 1876–1895 und Archivar von 1880–1920. Ihm sind vor allem die eben erwähnten Urkundenabschriften von 1056–1499 zu verdanken. Siehe dazu: EILENSTEIN, Professbuch (wie Anm. 9), S. 96 f.

22 OÖUB IV Nr. 326.

23 RABENSTEINER, Documenta 1 (wie Anm. 21), Nr. 132.

Angesichts dieser Vorfälle im ausgehenden 13. Jahrhundert wäre es verständlich, dass sich der Konvent von Lambach gegen einen Polheimer als Abt vehement wehren würde. Von „sich wehren“ kann auf jeden Fall gesprochen werden, da eine Einmischung eines mittelalterlichen Bischofs in eine Abtwahl gar nicht so unüblich war, aber in der Regel nicht solche Proteste hervorrief und für gewöhnlich hingenommen wurde. Es kann angenommen werden, dass der Konvent in den Jahren zwischen der gewaltsamen Einsetzung Sigmars und der endgültigen Verzichtserklärung Griffos auf die Abtwürde am 17. April 1305²⁴ mit allen Mitteln versucht hat, doch noch den Wunschkandidaten durchzubringen. Als Beispiel sei hier noch einmal die Erwirkung der Fürsprache des Erzbischofs von Salzburg erwähnt.

Der Cellerarius Sigmar hatte seine Fähigkeiten als Verwalter, Organisator und „Geschäftsmann“ in Kremsmünster bereits hinlänglich unter Beweis gestellt. Er würde aller Wahrscheinlichkeit nach auch einen guten Abt für Lambach abgeben. Aus heutiger Sicht hat sich das auch bewahrheitet und Sigmars Zeit als Abt wird allgemein als eine gute Zeit für das Kloster angesehen. Gut im Sinne von wirtschaftlichem Aufschwung. Dies gibt auch der sonst eher lokalpatriotische Chronist Schmieder zu, wenn er abschließend in seinem Bericht über Abt Sigmar kurz anmerkt: *Uebrigens zählt die Regierung des Abtes zu den Glücklichen.*²⁵

Die erhaltenen Urkunden der Regierungszeit Abt Sigmars weisen eine sehr starke Präsenz der Polheimer auf, sei es einerseits als Aussteller als auch andererseits als Zeugen.

1303 bezeugt Weikhart von Polheim²⁶ als dritter von insgesamt acht namentlich genannten Zeugen von Dietel dem Oven die Seelgerätstiftung des Gutes Niederfils an das Kloster Lambach.

1305 beurkundet Reinprecht von Polheim (u. a.), dass die beiden Stadel zu Etzling dem Kloster Lambach zuerkannt werden und Konrad der Steckner darauf keine Rechte mehr hat.²⁷ Abt Konrad I. von Lambach überließ am 4. März 1289 dem Heinrich Steckner diese zwei Stadel,²⁸ wofür sich der Steckner zu einer Jahrespacht von 6 Pfund Pfennig und einer wöchentlichen Abgabe von vier Salzküfel verpflichtete. Zudem übernahm er im Herbst den Transport leerer Lambacher Weinfässer nach Krems.²⁹

24 OÖUB IV Nr. 521.

25 Wie Anmerkung 17.

26 OÖUB IV Nr. 488.

27 OÖUB IV Nr. 518.

28 OÖUB IV Nr. 109.

29 Peter F. KRAMML, Das Kloster Lambach im Spätmittelalter (1246 bis 1514). In: Katalog 900 Jahre Klosterkirche Lambach. Oberösterreichische Landesausstellung 1989, Historischer Teil, Linz 1989, S. 82.

Es ist zu erkennen, dass Reinprecht 1305 unterstützend eingriff, um Abt Sigmar und dem Kloster Lambach zu ihrem Recht zu verhelfen. Er tut mehr als nur die üblichen Pflichten eines Urkundenzeugens. Die Urkunde ist im Prinzip die Schilderung eines Gerichtsprozesses, geführt von einem ... *richter, den der abbt gesetzt het* ...³⁰ Den Richter wählte sich Sigmar also selber aus. Wer war nun dieser Richter? Eventuell Reinprecht von Polheim oder einer der anderen Urkundenaussteller. Der Textanfang: *Wir Reinprecht von Polnheim, Ditmar von Aistersheim, Dithmar von Loch und Chunrat Poclinnch schaffer des lantrichters herren Eberharts von Walsee veriehen an dem priff, daz wir da bey gewesen sein* ...³¹ lässt eher vermuten, dass die edlen Herren doch nur ein „besseres“ Zeugenamt inne gehabt hatten. Es lag auf der Hand, dass Sigmar diesen „Prozess“ nur gewinnen konnte, zumal nach einer 14-tägigen Vertagung Konrad der Steckner zum zweiten Teil der Verhandlung gar nicht mehr erschien (*do der tag cham uber virzeihen tag als Cunrat gebeten hett, da cham der vorenant Cunrat nicht*). Insgesamt 21 namentlich genannte Zeugen (darunter auch zwei Amtsmänner Eberharts von Wallsee) bezeugten diesen „Prozess“. Eine ungewöhnlich hohe Anzahl.

Noch einmal ausdrücklich zu sagen wäre, dass es sich bei den beiden Stadeln um Salzstadel³² handelt. Somit lassen sich hier die Interessen des Polheimers und der anderen *piderber leut* (ehrbaren Leute) näher bestimmen: Es ging auch ums Salz! Möglicherweise hätten sich Abt und Konvent gegen die Ansprüche Konrad des Steckners auch alleine durchsetzen können, aber man wollte einfach sicher gehen und vielleicht auch ein bisschen vom Salzhandel profitieren.

Im selben Jahr (1305) erneuert Abt Sigmar die Schenkung der Marienkapelle in Wels an die Minderen Brüder (Minoriten).³³ Drei Jahre später bezeugen wiederum Reinprecht und Wernher von Polheim³⁴ mit einer Urkunde genau dieselbe Schenkung. Sie wussten von der Schenkung von den *priefen, di wir gesehen und gehoret haben*.³⁵ Sie hatten also Einblick in die Urkunden der Minoriten und wohl auch in jene des Klosters Lambach.³⁶ Warum war auch in diesem Fall eine Hilfestellung bzw. eine nochmalige Beglaubigung seitens

30 Wie Anmerkung 26.

31 Ebenda.

32 Etzeling, oder Etzing war der ursprüngliche Name der heutigen Gemeinde Stadl-Paura. Bezeichnung Stadl erstmals 1324. Dazu: Kramml, Lambach im Spätmittelalter (wie Anm. 29) S. 82.

33 OÖUB IV Nr. 527.

34 Stiftsarchiv Lambach, Urk. verscholl. Ed. Rabensteiner (wie Anm. 21) Nr. 142.

35 Ebenda.

36 Eine weitere Urkunde von 1308 (OÖUB V Nr.10) bezeugt ebenfalls eine Kenntnis der Urkunden des Minoritenklosters.

des Geschlechtes der Polheimer notwendig? Dass hier bereits ein Zusammenhang mit der Grablegung der Polheimer bei den Minoriten zu sehen ist, ist eher auszuschließen, da die Polheimer im 13. und 14. Jahrhundert vor allem im Kloster Wilhering beigesetzt wurden und erst Andreas von Polheim 1420 bei den Minoriten seine letzte Ruhe fand.³⁷

Interessant ist bei dieser Urkunde, dass hier alle Zeugen aus der „Familie“ stammen: Reinprecht und sein Großcousin Werner sowie zwei Vertreter aus dem Geschlecht derer von Traun. Eine (namenlose) Schwester Reinprechts war mit Bernhard von Traun verheiratet.³⁸

Derart intensiv beteiligte sich Reinprecht von Polheim in der Folge nicht mehr an den Angelegenheiten Abt Sigmars und des Klosters. Er oder einer seiner Brüder war aber stets erster Zeuge sämtlicher Urkunden Sigmars! Ein besonderes Beispiel: 1309 *sind des zeug*, als Abt Sigmar einen Hof in Fischlham dem Konrad von Auertal vererbte: *her Rainprecht von Polnhaim, her Alber sein pruder, her Haertneid von Traun*³⁹ u.a. Die „Familie“ stellt hier noch einmal die ersten Zeugen.

Ausnahmen bildeten nur Urkunden von 1312⁴⁰ und 1314⁴¹, bei der Landrichter Eberhard von Wallsee diese Stellung in der Zeugenreihe einnahm. Jedoch gleich nach den Wallseern (*Eberhart von Walse und sein pruder her Hainreich*) rangieren wieder die Polheimer.

Es ist noch zu erwähnen, dass bei Lambacher Urkunden von „geringerer“ Bedeutung, wie beispielsweise bei jenen, die Angelegenheiten der Lambacher Bürger betrafen oder mit der Abwicklung der Weingeschäfte in Krems und Umgebung zu tun hatten, keine Polheimer als Zeugen auftraten.

Gegen die Zugehörigkeit Sigmars zum Geschlecht der Polheimer spricht die Tatsache, dass Sigmar nun kein typischer Vorname bei den Polheimern ist. Dennoch gab es, trotz der Tendenz, Vornamen innerhalb des Geschlechtes zu tradieren, immer wieder einmalige Verwendungen eines Namens.

Sigmar ist urkundlich erstmals 1292 belegt und starb am 5. Juli 1321.⁴² Die gemeinsame Nennung in jenen Urkunden, die sich für Abt Sigmar und das Kloster stets günstig auswirkten, und wahrscheinlich das tatsächlich existie-

37 Information von Dr. Walter ASPERNIG.

38 Unveröffentlichte Stammbaumskizze der Polheimer von Dr. Walter ASPERNIG.

39 OÖUB V Nr. 21.

40 OÖUB V Nr. 74: Friedrich von Preitenau erhält eine Hofstatt zur Errichtung einer Sägemühle zu Erbrecht.

41 OÖUB V Nr. 135: Tausch des Hofes zu Paura und des Hofes zu Prül gegen den Lindenhof und den Rosenmairhof zu Oberschwaig.

42 EILENSTEIN, Professbuch (wie Anm. 9) Nr. 34. Er bezieht diese Information aus den *Necrologia Cremifanensia*. HASSLINGER gibt 1796 das Jahr 1324 als Sterbejahr an (Haßlinger, *Klostergeschichte* [wie Anm. 2], S. 141).

rende gute Verhältnis vor allem mit Reinprecht aber auch Albero von Polheim könnte nahe legen, dass doch ein Naheverhältnis existiert haben könnte. Vielleicht doch eine verwandtschaftliche Beziehung. Wie könnte die nun ausgesehen haben?

Wenn man diese Spekulation weiterführt, könnte man die verwandtschaftlichen Beziehungen wie folgt skizzieren: Sigmar wäre demnach ein Sohn von Weichard von Polheim (urkundlich belegt: 1253–1277) und Elisabeth, geborene von Ebersdorf, sowie Bruder von Wichhard (urkundlich 1273–1309), Konrad (1287–1330), Albero (1287–1314), Reinprecht (1287–1321) und einer namenlosen Schwester, die mit Bernhard von Traun verheiratet war.⁴³ Eine verwandtschaftliche Beziehung mit einem anderen Zweig der Polheimer ist wohl auszuschließen, da ansonsten eher dieser Zweig verstärkt in den Urkunden gemeinsam mit Sigmar genannt werden würde.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass die intensive Beziehung der Polheimer zu Beginn des 14. Jahrhunderts zum Stift Lambach vielleicht auch in Zusammenhang mit Bemühungen um eine Vogtei zu sehen ist. Nach Streitigkeiten mit den Starhembergern um die Vogtei in Lambach, die erst 1277 endgültig beigelegt waren, hatten die Habsburger diese Rechte inne. Jene versprachen gegen eine eigentlich geringe Geldsumme in der Regel den Klöstern Vogtfreiheit. 1313 verpfändete der Landesherr die Vogtei an die wallseischen Hauptleute.⁴⁴ Zwischen 1277 und 1313 könnte somit ein Machtvakuum bestanden haben, das die Polheimer auszufüllen versuchten.

Zusammenfassung:

Ausgehend von Hinweisen weniger lokaler Klostergeschichtsschreiber des späten 18. und des 19. Jahrhunderts, die angaben, Sigmar, der 17. Abt von Lambach (1302–1321) wäre ein Polheimer gewesen, sollte hier die Richtigkeit dieser Feststellung überprüft werden.

Die Einmischung des Passauer Bischofs Bernhard von Prambach, der entgegen dem Wunschkandidaten des Lambacher Konventes (Griffo) doch den Kremsmünsterer Cellerarius Sigmar zum Abt von Lambach bestellte, hat nichts mit einer Begünstigung der Polheimer zu tun, sondern ist allein in Zusammenhang mit Reformbestrebungen zu sehen. Das Hauptaugenmerk die-

⁴³ Stammbaumskizze ASPERNIG.

⁴⁴ Dazu: Erich TRINKS, Die Geschichte der Lambacher Vogtei. In: Jahrbuch des OÖ Musealvereins. Bd. 81, Linz 1926, S.115 ff. Othmar HAGENEDER, Zur adeligen Klostervogtei im späten Mittelalter am Beispiel Lambachs. In: Forschungen zur Landes- und Kirchengeschichte. Festschrift Helmut J. Mezler-Andelberg zum 65. Geburtstag, Graz 1988, S. 181 ff.

ses Bischofs galt der Klosterreform. Betrachtet man die unmittelbare Zeit vor der Regierung Sigmars, so lässt sich ein eher schlechtes Verhältnis zwischen dem Kloster und den Polheimern nachweisen (Grundstreitigkeiten, Besitzstörungen, z. T. auch Plünderungen, stets ausgelöst durch die Polheimer). Dies könnte auch die intensive Ablehnung des Lambacher Konventes erklären, der mit allen Mitteln versuchte, doch noch seinen Wunschkandidaten durchzubringen.

Die erhaltenen Urkunden dieser Zeit weisen eine sehr starke Präsenz der Polheimer auf. Vor allem Reinprecht von Polheim, aber auch seine Brüder treten immer wieder, sei es als Aussteller oder als Zeugen, auf. Ausnahmen bilden nur zwei Urkunden, in denen das Zeugenamt vom Landesoberen Eberhard von Wallsee bekleidet wird. Doch auch hier rangieren die Polheimer gleich im unmittelbaren Anschluss in der Zeugenreihe.

Auf die Frage, ob Sigmar nun tatsächlich ein Polheimer war, lässt sich nur eines mit Sicherheit sagen: Ein Nahverhältnis hat existiert. Ob es aber auch eine tatsächliche verwandtschaftliche Beziehung gegeben hat, ist zwar anzunehmen, aber nicht nachweisbar.

Für Rat und Hilfe möchte ich mich bei folgenden Herren bedanken:

HR Dr. Walter Aspernig (Vorsitzender des Musealvereins Wels, „Polheimer Spezialist“), P. Prior Maximilian Neulinger OSB (Benediktinerstift Lambach), Dr. Klaus Landa (Lektor), P. Dr. Benedikt Pitschmann (Benediktinerstift Kremsmünster), Univ. Ass. Mag. Dr. Christian Rohr (Universität Salzburg), Dr. Herbert Wurster (Archiv Bistum Passau).